



Meinungsfreiheit & Pressefreiheit?

Kommt ein Hirsch in die Redaktion

Besuch bei der Zeitung. Erscheint da kürzlich ein publicity-geiler Platzhirsch in der Lokalredaktion. Den Chefredakteur, verlangt er erbost.

Eine Sauerei sei der Artikel in der Zeitung, soll er gepoltert haben. Und - „er hätte Beziehungen nach ganz oben“. Verschüchtert erklären die Damen am Empfang, dass der Chef gar nicht da sei.

Er komme wieder, soll der Hirsch gedroht haben.

Nun handelte es sich bei dem fraglichen Artikel nur um ein kleines Artikelchen, einen Einspalter, eher eine witzige Glosse. Vermutlich hatte kaum ein Leser diese richtig registriert. Aber Empfänger großer Summen staatlicher Fördergelder meinen, dadurch Macht und „Beziehung nach ganz oben“ zu haben und dies den Mitbürgern demonstrieren zu müssen. Eigentlich sollten sie sich gegenüber Steuerzahlern eher demütig und zu Dank verpflichtet zeigen. Tatsächlich aber schalteten sich gleich Kommunalpolitiker ein, Bürger und Vereine sollen mobilisiert worden sein – es drohte ein Eklat.

Der ungewöhnlich aktive Besucher, übrigens Mitglied im Gemeinderat, kam tatsächlich wieder. Hinter verschlossenen Türen erhielt er eine „Wiedergutmachung“ in Form eines fragwürdigen Artikels in der nächsten Ausgabe, fünfmal so groß wie der beanstandete kleine Zeitungsbericht.

Die Journalistin des kleinen Einspalters hatte sicher nichts Böses beabsichtigt. Vermutlich wird sie aber nie wieder einen kritischen Artikel schreiben oder kritische Stimmen zu Wort kommen lassen.

Nun muss sie nicht gleich um ihr Leben fürchten, wie die Redakteure des französischen Satireblattes. Aber es geht um ihren Arbeitsplatz, um mühsam erkämpfte Aufträge für den Lebensunterhalt, denn sie lebt nicht von Subventionen, so wie der Hirsch. Fraglich ist, ob sie es jemals wagen wird, in den aktuellen Schlachtruf der Journalisten einzustimmen:

JE SUIS CHARLIE